

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

248 (11.9.1891)

Staatssekretär v. Stephan über die Aufgaben der Elektrotechniker.

Telegraphisch wurde in der vorigen Nummer des Blattes mitgeteilt, daß der Staatssekretär des Reichspostamtes, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Stephan, am Samstag in Frankfurt a. M. den Internationalen Elektrotechniker-Kongress mit einer längeren Ansprache eröffnet hat.

Die Reden des Staatssekretärs v. Stephan sind dafür bekannt, daß sie eben so sehr durch den Reichtum der Gedanken, wie durch die Eleganz der Form ausgezeichnet sind, und auch bei der Eröffnung des Frankfurter Kongresses hat der Herr Staatssekretär eine über die Bedeutung des speziellen Anlasses so weit hinausgehende und für das allgemeine Publikum so interessante Rede gehalten, daß ihre Wiedergabe unseren Lesern willkommen sein dürfte.

„Daß Sie, meine Herren, in so großer Zahl und zum Theil aus weiter ferne zu dieser Versammlung hier erschienen sind, dürfte genügen, um darzutun, daß die Zusammenberufung des Kongresses einem wirklichen Bedürfnisse der Zeit entsprochen hat. Daß derselbe stattfinden kann bei einer so ausgezeichneten Gelegenheit, wie sie uns hier gegenwärtig geboten ist, verdanken wir den Männern, von welchen die Idee der Frankfurter Elektrotechnischen Ausstellung ausgegangen ist, und allen denen, die dazu geholfen haben, diese Idee in so umfassender Weise zu verwirklichen.“

Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs nimmt ein lebhaftes Interesse an dem Verlauf Ihrer Beratungen, welche bei der Wichtigkeit, die den zu behandelnden Fragen in wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung innewohnt, seitens des Herrn Reichskanzlers und der beteiligten Reichsbehörden mit eingehender Anteilnahme verfolgt werden. Dasselbe glaube ich auch von den anderen Staatsregierungen und allen beteiligten wissenschaftlichen und technischen Kreisen aussprechen zu können.

Die Muttergottes von Birkenstein. Eine Geschichte aus den bairischen Bergen. Von Friedrich Dold. (Fortsetzung.)

Inzwischen hatte der Hüttenbesitzer die Kübe langsam in die Nähe der Hütte gerieben und während sich einige der Tiere gesättigt auf den Boden niederließen, um auszuruhen, näherten sich andere Wädel, die wieder ins Freie herausgekommen waren. Sie tätschelten den Thieren, die sich das Schweifwedel und leise brummend gefallen ließen, den Kopf und graute sie am Halse. Der Hüttenbesitzer aber setzte sich auf den Brunnenrand, schlenderte mit den Beinen und spähte in das Innere der Hütte, wo die Alte noch immer auf dem Herd herumhantelte.

Meer der Zukunft — eine Leuchte der Wissenschaft — die Vade weiß. Dankbar gedenken wir gewiß und gern der hervorragenden Männer aller Nationen, welche durch die Ideen ihres Geistes und die Ergebnisse ihrer Arbeit seit anderthalb Jahrhunderten zur Entdeckung dieser wunderbaren Kraft, zur Erforschung ihrer Gesetze und Wirkungen und zur Verwertung der letzteren im Leben der Menschheit beigetragen haben.

„Aber, Sie werden gewiß Alle mit mir darüber einverstanden sein, daß diese großen Ergebnisse auch nicht zu einer Ueberschätzung des bisher Erreichten verleiten dürfen, sondern daß uns die Lösung großer und schwieriger Probleme erst noch bevorsteht. Ich brauche dieselben in diesem Kreise nicht erst aufzuführen. Schätzen Sie mir nur, der äußerst wichtigen Frage des Verhältnisses der erreichten nützlichen Wirkung zu dem stattegehabten Kraftverbrauch Erwähnung zu thun.“

„Ich spreche bloß aus, was schon in verschiedenen Kreisen empfunden wird: nämlich ob denn alle elektrotechnischen Anlagen, wie sie gemacht, und noch mehr, wie sie namentlich projektiert sind, wobei ja mitunter auch die Spekulation die Initiative ergreift, in diesem Umfange wirklich durch dringende Bedürfnisse geboten sind, oder ob man hier nicht in der That der Gefahr einer gewissen Ueberschätzung wie des Luxus und der Lebenswertigkeit entgegengeht.“

„Ich bin fern davon, zu verkennen, daß die Spekulation eine wichtige Triebfeder der Unternehmungen ist, sowie daß auch die Konkurrenz auf diesem Gebiet sehr fruchtbringend erwirkt hat; doch sollte im freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte nie vergessen werden, daß dasselbe auch Pflichten auferlegt.“

„Alle Regierungen haben ein lebhaftes Interesse für die freie Entwicklung der wichtigen elektrotechnischen Industrie befundet und deren Bedeutung in vollem Maße anerkannt. Keine derselben, so weit mir bekannt ist, strebt danach, für einzelne Zweige der Industrie ein Monopol oder Regal, abgesehen von dem herkömmlichen und notwendigen des allgemeinen Nachrichtenverkehrs, durchzuführen zu wollen.“

Gegenwirkung finden. Daß diese Gesichtspunkte entsprechend gewürdigt werden, wovon ich überzeugt bin, dürfte gerade für die hier vertretenen Interessen selbst von Wichtigkeit sein. Das Auftreten einer neuen Idee oder Form der Kraft im Kulturleben der Menschheit ist fast nie ohne Zuckungen und Geburtswehen abgegangen; aber diese sind auch immer noch ohne dauernde Schädigung des Gesamtorganismus bei verständlichem Geiste glücklich überwunden worden.

„Die Entdeckung neuer Gesetze und die Erforschung wichtiger Wahrheiten ist, Sie wissen das, nicht die Sache größerer Versammlungen. Sie pflegt zu geschehen durch den Einzelnen in der Stille des Studierzimmers, im Laboratorium, in der Werkstatt, und mitunter hilft ja auch Seine Majestät der Zufall, wie Friedrich der Große sagte, dazu. Aber der Werth solcher Kongresse liegt in dem Austausch der Ideen und in dem Kampf der Meinungen vor der Öffentlichkeit, in der freien Wirkung der geistigen Polarität, in der Geltendmachung der Strömungen, sowie in dem Kontakt der Individualitäten.“

„Im September 1877 hatte ich die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm I. in seinem Palais zu Berlin die ersten Sprechversuche mit den eben damals nach Deutschland gekommenen Fernsprechern vorzuführen. Der hochgeliebte Herr widmete diesen Versuchen das lebhafteste Interesse, erkannte sofort mit dem ihm eigenen praktischen Blicke die ungeheure Wichtigkeit des unscheinbaren Werkzeuges für das gesammte Nachrichtenwesen und sagte zum Schluß lächelnd zu mir: „Die Herren, die dies in die Welt bringen, können froh sein, daß sie nicht vor 400 Jahren gelebt haben; damals würden sie wahrscheinlich als Hexenmeister verbrannt worden sein.““

Großherzogthum Baden. Karlsruhe, den 10. September.

(Der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden“) Nr. 28 vom 8. September bringt zunächst eine Anzahl unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, die Verleihung von Orden und Medaillen und Dienstaufzeichnungen betreffend, die zumeist von uns schon mitgeteilt wurden.

„Du bist's, Bauer?“ sagte sie kurz und kalt. „Willst wohl nachschau'n bei uns?“ „Hab', wie's scheint, keine rechte Ehr' auf,“ lachte der Besucher und lehnte sich an den Pfosten der Stallthüre. „Du machst ja so a' z'wideres Gesicht, wie a' Kack, wenn's donnert. Es ist schab, daß D' so schlecht aufgelegt bist heut', denn ich bin extra wegen Deiner da' raus'getret, um amal unter vier Augen a' vernünftigs' Wörtel mit Dir reden z' können.“

